

1. IV. 1919

199

### Der „Wehrmann in Eisen“.

Vor einiger Zeit hieß es, sein Pavillon werde verkauft und er selbst in einer Nische des Rathhaus-Zubaues einen Sessel bestiegen, um dort in stiller Zurückgezogenheit sich seine Gedanken über den Umdant der Welt zu machen. Aber nichts von alledem schien Wirklichkeit zu werden. Nach wie vor stand er in seiner verglasten Kriegsbarade, das mächtige Schwert noch immer in den gepanzerten Händen schwingend, ein Urbild deutscher Kraft und Stärke, zugleich aber auch ein Sinnbild wahrer Herzensgröße, durch dessen Sein allein der Fürsorge für Kriegervitwen und -waisen in die Zehntausende von Kronen zuströmen konnten.

Gatte Zeit seines Bestandes Große und Mächtige der Erde empfingen, Bürger und Bauern, Studenten und Arbeiter, Knaben und Mädchen, selbst ganze Vereine mit wehenden Bannern. Gab ein jeder sein Scherflein zur Kasse und schmiedete mit an der eisernen Wehr. Kaiser und Könige schlugen goldene Nägel in seine Rüstung, aber, wie alles auf Erden vergänglich ist, so auch die Begeisterung und Verehrung, die die Bevölkerung für ihn empfand. Mit der langen Dauer des Krieges wurde die Zahl seiner Besucher kleiner und kleiner, bis schließlich sich keiner mehr um ihn kümmerte und nicht einmal mehr die seiner achteten, die seiner Hilfe teilhaftig wurden.

Seit dem Zusammenbruch war er gänzlich vergessen. Erst vor einigen Tagen erinnerte sich einer des eisernen Wehrmannes, einer, der dem Sinnbild rührender Nächstenliebe den Schmuck der goldenen Fürstennägel aus dem Wams riß und mit ihm das Weite suchte. Ein Dieb, ein ganz gewöhnlicher Verbrecher — sein letzter Besucher...

Das schien der eiserne Mann in der schimmernden Wehr nicht mehr ertragen zu können. Seit dem heutigen Morgen ist er verschwunden, sein Pavillon steht leer. Ob er über den Umdant der Welt in die Donau gegangen oder sich sonst ein Weib angeht, wer weiß es? So viel scheint festzustehen, daß er ein trauriges Ende genommen hat.

H. M.